

ZU DEN ILIASSCHOLIEN

In den achtziger und am Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts erlebte die Beschäftigung mit den Iliasscholien eine zweite Hochblüte. Es waren zwar auf keinen Fall mehr so glänzende sachliche Resultate zu erzielen, wie Lehrs sie sich erzwungen hatte; aber es begann eine gewisse Klarheit zu herrschen um jenen Rattenkönig von technischen Fragen, die sich an die Überlieferungsgeschichte der Scholien und ihrer verschiedenen Klassen knüpfen. Man darf ruhig sagen, dass in gewissem Grade grössere Schwierigkeiten zu überwinden waren als der erste Pfadfinder sie gefunden, weil jener eine Menge von Vorurteilen hinterlassen hatte, die, anscheinend mit seinen Entdeckungen organisch verbunden, schwer zu berichtigen waren. Der erste, der über Lehrs hinauszugehen wagte, Adolf Römer¹, fiel am Ende doch den Gefahren noch zum Opfer, freilich in anderm Sinne, indem er nämlich zuletzt in anarchistischer Weise alle frühern Positionen gestürzt zu haben glaubte. Dadurch, dass die andern Zweige der παράδοσις immer mehr sich klar legten, hätte an und für sich inhaltlich der Venetus A in seiner Einzigartigkeit nicht berührt werden sollen; vielmehr müssen wir es uns immer wieder einprägen, was für ein köstliches Wunder wir an ihm besitzen, einem wissenschaftlichen Werke, das nicht, wie alle andern Scholienklassen, eine unübersehbare Reihe unverantwortlicher Bearbeiter an seinem Leibe gespürt hat.

¹ Vorausgegangen ist ihm nur C. A. I. Hoffmann, Φ u. X der Ilias, Clausthal 1864; Römers förderndste Arbeiten sind: Die Werke der Aristarcheer im Codex Ven. A Sitzb. d. Münch. Akad. 1875 p. 241 ff. und die exegetischen Scholien der Ilias im Codex Ven. B München 1879; ausgearbeitet wurden die Resultate von A. Ludwich im Aristarch I p. 93 ff. (1884); Römers spätere Entgleisungen treten am ausgesprochensten zutage in: Aristarchs Athetesen in der Homerkritik 1912 (vgl. dazu A. Ludwich Rh. M. 69, 1914 p. 680).

Durch Römer war der Gelehrtenkommentar, der uns in den Handschriften der BT-Klasse erhalten ist, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt¹. Bevor aber auf diesem Gebiete die fast reifen Früchte geerntet wurden, verdrängte die Aufmerksamkeit darauf die Beschäftigung mit den sog. D-Scholien, den scholia minora oder vulgata. Innerhalb weniger Jahre vollzog sich eine Wandlung in ihrer Beurteilung, die sich am besten beobachten lässt bei einem Vergleich von Schraders Ansichten in seiner Porphyriosausgabe (1880), dem Artikel über den Leidensis von E. Maass im Hermes 19, Schraders Nachträgen im Hermes 20 und der Spezialforschung Ad. Schimbergs (zuletzt 1892). Bei E. Maass sind die vorläufigen Resultate zum ersten Mal formuliert in der energischen Stellungnahme zu der Ludwigschen Sammlung der Didymosfragmente. Die Erkenntnis eines Zuviels, wo man früher nur ein Zuwenig gesehen, war von grosser Bedeutung². Aber erst als Ad. Schimberg mit völliger Konzentration auf dieses Thema den Anregern Schrader und Maass die Arbeit abnahm³, schien auch hier die schönste Ernte in Aussicht zu stehen. Als aber das Geschick die Weiterführung der Schimbergschen Untersuchungen verhinderte, schien plötzlich überhaupt das Interesse für diesen Stoff verschwunden zu sein — die ersohnte Ausgabe blieb aus. Was Ludwig später noch für die *Historia* getan hat⁴, ist wohl an manchen Orten eine dankbar anzunehmende Korrektur an Schimberg; im Grunde

¹ Parallel gingen die Veröffentlichungen des Ven. B durch Dindorf (1877), des T durch E. Maass (1888), des Genav. durch Nicole (1891); daran schlossen sich die Arbeiten von Schrader (Hermes 22), E. Maass (Hermes 19 und Einleit. zum Townl. VI p. VIII) und E. Bethe (Rh. Mus. 48 p. 355).

² Die Gegensätze werden am deutlichsten bei Gegenüberstellung von Sengebuschs Besprechung der beiden Friedländerschen Editionen, des Aristonikos und Nicanor (Jahrb. f. Phil. 1856 I S. 759) und der Kritik von Maass an Ludwig. Der letztere Standpunkt muss übrigens auch gegenüber der wundervollen Herodianausgabe von Lentz eingenommen werden; mit guten Beispielen zeigt dies Schultz bei Pauly-Wissowa s. v. Herodian (1912).

³ Philologus 49 S. 421 ff., Programme des ev. Gymn. zu Rattibor 1891 und 1892, auch als Gesamtpublikation: Die handschriftl. Überlieferung der Scholia vulgata Göttingen 1892.

⁴ Textkritische Untersuchungen über die mythol. Scholien zu Homers Ilias I—III, Lektionsverzeichnisse der Universität Königsberg S.-S. 1900, W.-S. 1901/02, S.-S. 1903.

muss es aber schon deshalb verfehlt sein, weil nicht beachtet wurde, dass alle Handschriften der BT-Klasse von einer Wurzel aus die Historiai empfangen haben¹, dass also ein kritischer Apparat diese Codices nicht frei neben die der D-Klasse stellen darf, dass ferner der Ven. A, um nur diesen speziell zu nennen, die mythologischen Scholien bald durch D, seltener in zweiter Hand aus BT empfangen hat und deshalb mit der grössten Vorsicht zu behandeln ist.

So können wir noch immer mit den D-Scholien nicht operieren, selbst die herrlichsten Papyrusfunde lehren uns nur wenig, weil das längst Vorhandene versagt. Wir sind noch beinahe über alles im Dunkeln: Ludwig hat den Zusammenhang der sog. Psellosparaphrase mit den Worterklärungen in D erwiesen und die Ansicht vertreten, dass die D-Scholien vor dieser Paraphrase vorhanden gewesen seien², Schimberg fand anderseits eine ganze Handschriftenklasse³, in der nur die grossen Scholien (die Historiai, Lyseis, Semeioseis) geblieben sind, die paraphrastischen aber in der Form der Psellosparaphrase daneben gestellt sind. Aber noch immer können wir nicht bestimmen, welche der beiden Fassungen die ältere ist. Noch schlimmer ist folgende Aporie: Sicher gibt es einige wenige D-Scholien, die im Corpus der BT-Scholien ebenfalls auftauchen, und zwar z. T. hineingearbeitet in BT-Scholien, vor allem natürlich Historiai⁴. Es drängt sich einem der

¹ Sie führen sie gemeinschaftlich z. T. in stark verkürzter Form gegenüber den D-Handschriften; dass sie in der Form als Scholia ins Altertum zurückgehen, zeigt Oxyrh. III p. 63; leider lösen sich aber die Probleme keineswegs. So gross die Übereinstimmung zwischen Papyrus und jetzigen Scholien ist, so erfahren wir doch nichts über ihre Zusammenstellung, ob sie anfänglich allein waren oder von vornherein in einen Kommentar aufgenommen wurden (Didymos?).

² Aristarchs hom. Textkritik II p. 483 ff. (1885).

³ Vertreten durch den Ambrosianus C, den Rhedigeranus 26 und den sog. Codex Passionei, der z. T. schon aus den Anecdota Matrangas bekannt war.

⁴ Anders verhält es sich mit den Zetemata des Porphyrios; diese sind einerseits in einer gewissen Vollständigkeit in späterer Zeit in *B usw. hineingekommen, anderseits verkürzt unabhängig von einander sowohl in BT als in D überliefert; Schrader hat das noch nicht richtig erkannt, das war der grösste Mangel seiner Ausgabe, auch die Hauptschwierigkeit für seinen Stammbaum, Maass hat es dann gefühlt. Herakleitos scheint neben der selbständigen Form auch in BT erhalten zu sein (wegen E 392, gleichlautend in A, B, T).

Eindruck auf, dass irgend eine Generation der BT-Scholienkompilatoren die D-Scholien, soweit sie wissenschaftlich etwas Selbständiges aufwies, in den Gelehrtenkommentar BT hineinverarbeitete; Quellengemeinschaft wäre weniger wahrscheinlich, da es sich um alle möglichen Arten, sowohl grammatikalische als auch rhetorische und mythologische Scholien handelt. Auf alle Fälle ist es etwas ganz anderes als jene neuen Mischungen von BT und D, wie sie im Leidensis und seinen Schwesterhandschriften, ferner im Ven. A, im Genav., bei Eustathios vorliegen. Doch sind es immer nur ganz wenige (zB. für Z 1—250 habe ich 10 Fälle festgestellt, darunter 4 Historiai), die uns an der strengen Scheidung der beiden Scholienkommentare nicht irre machen dürfen. Solange aber alle und jede Gewissheit über die D-Scholien fehlt, bleiben sie für uns beinahe unbenutzbar.

Viel besser steht es um die BT-Scholien, obgleich auch hier seit 20 Jahren keine neue Arbeit getan worden ist. Die hier folgenden Feststellungen, für die die Beweise zu bringen hier nicht der Ort ist, sollen der sich anschliessenden Einzeluntersuchung die Grundlage bieten und andererseits wieder durch sie bestätigt werden.

Die wichtigste Handschrift der BT-Klasse ist T (Townleianus)¹; aber auch schon T ist stark verkürzt, das zeigen Scholien, die gegenüber dem Genav. an Umfang eingebüsst haben, das zeigt auch Eustathios, wiewohl des letzteren Scholienexemplar (οἱ παλαιοί, οἱ σχολιασταί usw.)² dem T viel näher gestanden hat als dem Genav. Auch B gehört³ zu ihnen, ist aber noch weit stärker und mit einer gewissen Konsequenz verkürzt, die auch vor Umstellungen nicht zurückschreckte. Der Genav.⁴, der im Buche Φ in unerklärlicher

¹ T und *T, d. h. Rand- und Textscholien, gehören durchaus dem gleichen Ganzen an, wie ein Vergleich mit B leicht zeigen kann.

² Diese seine Hauptquelle ist ganz verschieden von seinem Exemplar des Viermännerbuches, welches er Apion und Herodor nennt (trotz Cohn b. Pauly-Wissowa s. v. Eustathios 1907); dass er sogar die D-Scholien benutzt hat, soll unten erwiesen werden.

³ Wohl fernzuhalten ist *B, B zweite Hand; für die Lücken in B ist beizuziehen der Laurentianus M, vgl. Schrader Hermes 22 und Maass (Einleit. z. Townl. VI p. VIII).

⁴ Genav. zweite und dritte Hand (Nicole II. Band) sind nichts anderes als D-Scholien (vgl. Schrader, Wochenschrift f. kl. Phil. 1892). Mit dem Genav. gehören zusammen: Cramer Anec. Paris. III, Codex

Weise eine Auslese aus einer etwas tollern ältern Fassung der BT-Klasse enthält, ist im grossen und ganzen viel ärmer als T, übertrifft ihn aber an grammatikalischen Scholien; doch scheinen diese, da gleichgeformte an andern Stellen sich auch in T und bei Eustathios finden, offenbar nicht erst nach der Trennung der zwei Zweige dazugekommen zu sein. Näher mit diesem Zweige der Scholien hängen die Epimerismen zusammen¹, die offenbar ihrerseits ihr homerisches Material den Lexika abgaben, die deshalb an sehr vielen Stellen den Homerscholien verwandt sind.

Doch ist schon der Genav. I eine Mischung mit D-Scholien. Ähnliche Mischungen, worin aber die BT-Klasse durch einen B nahestehenden Codex vertreten ist, sind der Leidensis², der Mosquensis³, ein Harleianus⁴, ein Etonensis⁵ und ein Esorialensis Ω⁶; verwandt mit ihnen ist die Handschrift, aus der *B geschrieben worden ist. Alle diese sind berühmt geworden vor allem wegen ihres Besitzes an grossen Porphyriana; von den Handschriften dieser Art, die wir aus Cramers Anecdota Paris. kennen, sehe ich ab.

Weitaus die interessanteste dieser Mischhandschriften ist aber unbedingt der Ven. A.; denn in ihm fristet das Viermännerbuch noch ein kümmerliches Dasein. Die BT-Scholien die dem Platze nach dominieren, und zum kleinen Teile die D-Scholien, haben das kostbare Gut verdrängt, teils völlig, teils wenigstens in den unbedeutenden Platz innerhalb des Textes und zwischen demselben, d. h. sie zu A^t gemacht. Die Untersuchungen über die Doppelscholien zeigen uns, wie gerade in den glücklichen Fällen einer Doppeltüberlieferung das Viermännerscholion sich meistens unter den A^t (oder *A) befindet, das der BT-Klasse angehörige aber unter den Rand-scholien; darum ist trotz grösserer Verkürzung im Grossen

2766 (vgl. Ludwig, Scholia Genav. II, Vorl.-Verz. Königsberg W.-S. 1892) und der Ven. 458 (Ludwig, Homerica I—V, Vorl.-Verz. Königsberg W.-S. 1893/94); beide sind freilich nur geringfügigste Auszüge.

¹ Vgl. Ludwig, Aristarchs hom. Textkritik II p. 606 u. Reitzenstein, Gesch. der griech. Etymologica (1897) p. 195 ff.

² Darüber zuletzt: Maass, Hermes 19 p. 534; Schrader, Hermes 20.

³ Schrader, Porphyriosausg. p. IX, Maass l. l. p. 554.

⁴ Dindorf, Philologus 18 p. 341 ff.

⁵ Schrader, Porphyriosausg. p. VIII.

⁶ Bethe, Rh. Mus. 48 p. 359.

und Ganzen A^t besser als A¹. Sobald man sich einmal zu der Überzeugung durchgerungen hat, dass wörtliche Übereinstimmung mit einer Handschrift der BT-Klasse nicht für Beeinflussung der letzteren durch A, sondern für die Zugehörigkeit zu der BT-Überlieferung spricht, werden einem allerdings die Didymos- und Herodiansammlungen etwas anruebig vorkommen. Aristonikos wird weniger berührt wegen seines präzisen Gebietes; für Herodiän, der ja auch in der BT-Klasse Hauptautor ist, wird mehr nur die Überlieferungsgeschichte geändert. Eine grosse Anzahl Eigentümlichkeiten des 'Didymos', wie der Gebrauch der Städtchandschriften, wie die Scholien mit γράφεται καί² u. a. m., werden sich in die BT-Klasse verschieben. Und ein Eindruck wird sich nicht mehr vertreiben lassen, dass nämlich in A eine etwas ältere Fassung der BT-Klasse als irgendwo sonst vorliege, d. h. dass trotz grösster Übereinstimmung in A mancherlei besser erhalten ist als sonst.

Codicis instar ist auch noch Eustathios; seine Bedeutung wird mit der BT-Klasse wieder steigen. Er benutzte eine sehr ausführliche Handschrift der BT-Klasse, seltener auch einen D-Codex (siehe unten) und das Viermännerbuch, in weit ausführlicherer Form als wir es haben in A; offenbar allein in einem Codex ohne andere Scholien. Er bezeichnet ihn mit dem unerklärlichen Namen Apion und Herodor.

Neues Leben hätten in diese Forschung eigentlich die Papyri bringen sollen. In aufnahmefähige Zeiten fiel die Publikation Wilckens³, sie zeitigte sogleich bedeutende Resultate. Mit dem Interesse für die Homerscholien schwand dann auch dasjenige für die solche enthaltenden Papyri. Die nächstliegenden Resultate wurden zwar von den Herausgebern und ihren Kritikern gezogen; aber eine Einzelvergleichung unterblieb. Im Folgenden soll sie nun vollzogen werden für die beiden bedeutendsten Scholienpublikationen, die Oxyrhynchospapyri Nr. 221 (Bd. II) und 1086 (Bd. VIII). Der erste gibt einen Zweig, ein Stadium in der Entwicklung

¹ Vgl. Roemer, Fleckeisens Jahrb. 1876 p. 441.

² Vgl. besonders die Parallelen im Paris. 2766 u. Ven. 458, auch den Hawarapapyrus (der sicher durch die παράδοσις der BT-Klasse genährt ist).

³ Sitzb. der Berl. Akad. 1887; vgl. Wilamowitz, Hermes 23; Schimberg l. l. p. 452.

der BT-Klasse wieder, verfasst vor Apion; er liegt natürlich nicht als direktes Glied in der Überlieferungsgeschichte unserer Codices; das ist aber bei solchen Arbeiten auch nicht nötig, wo wir nur die Gleichheit der Fassung, nicht der Form suchen. Er stammt aus dem Buche Φ , ein glücklicher Zufall für den Genavensis. Der andere ist vorchristlich; er stammt aus der aristarcheischen Schule; leider ist es der Schiffskatalog, von dem wir damit ein Stück erhalten haben, so dass T und Genav. versagen. Das nötigt uns zu grosser Vorsicht, da B ein schlechter Vergleichspunkt ist.

Die Ergänzungen werden nur bezeichnet; wenn sie zweifelhaft sind. Es sind die der Herausgeber, falls nichts besonderes bemerkt ist.

Oxyrhynchos Papyri II p. 52 ff. Nr. 221 (Buch Φ).

Zur Charakterisierung der BT-Klasse. Scholienverdrängung.

Dass schon unser Papyrus ein wildes Konglomerat von allerlei gelehrten Zitaten ist, zeigt beinahe jedes seiner Scholien; im Laufe der Zeit ist die BT-Klasse das dann noch mehr geworden, so dass es ein aussichtsloses Unternehmen ist, auf Grund doppelter Überlieferung Quellennachweise führen zu wollen¹. Die neu hinzutretende Masse verdrängte oft die frühere, so dass diese ganz verschwand, bald trat sie neben jene entweder mit der Wirkung, dass das frühere Scholion stark verkürzt wurde, oder dann blieben beide unbeeinflusst neben einander². Kompliziert wird die Sache oft noch dadurch, dass das verdrängende Scholion aus dem verdrängten geschöpft hatte. Alle diese Fälle lassen sich an unserm Papyrus beobachten.

Besonders in die Augen fallend ist diese Erscheinung an den Scholien, in denen in unserer jetzigen Überlieferung Alexion δ Χωλός³ den Platz des Askaloniten Ptolemaios ein-

¹ Wie Deecke das tun will (Auswahl aus den Iliasscholien p. 58).

² Letzterer Fall ist der der Porphyriana in *B, also in sozusagen "historischer" Zeit.

³ Er kommt, wie Wilamowitz (GGA. 1900 p. 38) mit Recht feststellt, für die Datierung nicht in Betracht. Im Papyrus liegt eben nicht er, sondern seine Quelle Ptolemaios vor. Ein Beweis mehr, dass kein Scholion über die Mitte des 1. Jahrh. hinausgeht.

genommen hat, wobei er zugleich wörtlich von diesem abhängig ist. Diese Übereinstimmung konnte schon früher an Herodianeia konstatiert werden¹; jetzt tritt sie uns in den Scholien selber vor die Augen. Leider sehr verderbt ist der Vers 331 (col. XVI 3).

Πτολεμαῖος [τὴν παρατέλευτον περι-
σπᾶ ὅτι πάν[τα τὰ εἰς ὠν λήγοντα
ἐπὶ παρεσχάτ . . .

Immerhin sieht man die Verwandtschaft mit Genav. Φ 331 (wenn hier die Regel auch offenbar etwas eingeschränkt wurde): Ἀλεξίων ὁ Χωλὸς χρῆται παραδείγματι τούτῳ τὰ εἰς ὠν λήγοντα ὀνόματα, φησί, καὶ τὴν παρέσχατον ἔχοντα μακρὰν usw.

Deutlicher ist 282, nur ist der Beweis hier schwieriger zu führen. Wir haben im Papyrus (col. XIV 1 ff.) zu ἐρχθέντα (vielmehr ἐρθέντα)

[.] διηρησθαι καθ' ὄν λόγον τὸ
[. . . τὸ μὲν ε δασυντέον, τὸ δὲ α
φιλωτέον]². ἀπὸ ταύτου δ' εἶρηκεν
ὅν ῥά τ' ἔναυλος ἀποέρση χειμῶνι
5 περῶντα) καὶ Ἑρῆ δὲ μέγ' αὔσε περι-
δείσασ' Ἀχιλλῆι, μὴ μιν ἀποέρσειε μέ-
γας ποταμὸς βαθυδίνης, καὶ ἔρσαν
καλεῖ δρόσον καὶ χωρὶς δ' αὐθ' ἔρσαι· εἰ-
σὶ γὰρ αἱ ἀπαλαὶ καὶ δροσῶδεις. Κράτης
10 δὲ εἰλθέ]ντα, ἴν' ἧ ἐρχθέντα, καὶ τὴν
ἔξούλης] δίκην ἐντεῦθεν. ἐκτίθη-
σι δὲ καὶ Σ]όλωνος ἐκ ε ἄξωνος

(es folgt das Zitat, wie im Genav.).

Dass bis Zeile 9 Ptolemaios vorliegt, darf aus dem Genav. geschlossen werden: Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης ἐρθέντα³ δασέως· ἀπὸ γὰρ τῆς ἔρσης. Es folgt Κράτης usw. wie oben nur etwas verkürzt, aber mit den gleichen Zitaten. Daran

¹ Vgl. Wentzel, Pauly-Wissowa s. v. Alexion (Nr. 6).

² Ganz abzulehnen sind die Ergänzungen Ludwicks (Über die Papyruskommentare zu den homerischen Gedichten, Königsberger Vorl.-Verz. S.-S. 1902); es ist nicht die Rede von ἀποέρση 283, sondern von ἐρχθέντα oder ähnlich 282; ἀποέρση wird erst als Parallele gebracht. Offenbar machte man vor Herodian (Lentz II p. 56, 24) einen Unterschied vor α und ε für die Regel, die dort gegeben ist.

³ So muss gelesen werden, sonst stimmt die Etymologie nicht; übrigens wird es durch das folgende Alexionscholion bestätigt.

schliesst sich als eigenes Scholion an Alexion ὁ Χωλός, der hier gegen Ptolemaios in der nebensächlicheren Aspirationsfrage polemisiert, sonst aber deutlich von ihm abhängig ist, ja sogar seine Zitate gebraucht. Ἄ. ὁ. Χ. φησὶ· δεῖ γράφειν ἐρθέντα χωρὶς τοῦ χ· οὐ γὰρ παρὰ τὸ εἰρχθῆναι, ἀλλὰ παρὰ τὸ ἔρσαι, ὃ ἐστὶ πνίξαι· ὅθεν καὶ ἐν ἄλλοις φησὶν ὁ ποιητής· Zitate Φ 283 und 328/29 wie oben. ἐπεὶ οὖν ἐπὶ τῶν δύο τόπων χωρὶς τοῦ χ, κἀνθάδε γράφωμεν ἐρθέντα. ἐνιοὶ δὲ δασύνουσιν ἐρθέντα παρὰ τὴν ἔρσην, τουτέστι τὴν δρόσον. Hier ist die Verdrängung also nur halb geglückt, um so klarer sind die Zusammenhänge. In T steckt sodann offenbar Alexion im Scholion παρὰ τὸ ἔρσαι· κυρίως τὸ ἐν ὕδατι ἀπολέσθαι (für πνίξαι, BT liebt es, seltenere Ausdrücke zu vereinfachen). Ausserdem liegt in BT Herodian zu der Stelle vor, ebenso ganz verkürzt in *A.

Zu erwarten wäre vor allem eine Doppelspurigkeit bei den Herodianzitate. Bekanntlich hat BT systematisch Herodian verarbeitet (wie auch Nikanor); die meisten Zitate aus der Katholike kommen durch diesen Überlieferungszweig¹; sie sind im allgemeinen völlig in das Scholienmaterial hineingearbeitet und deshalb haben sie das Frühere meistens verdrängt. Durch den Papyrus lässt sich mit einigen Kombinationen die Verdrängung nun beobachten. Die eine Vergleichsstelle ist Vers 122. Da haben wir in ABT ein durch die BT-Klasse überliefertes Herodianeum; ausführlicher liegt offenbar das gleiche Scholion im Paris. 2766 (Cramer, Anecd. Paris. III p. 291) und Ven. 458 (Ludwich, Homericorum I—V Vorlesungsverz. Königsberg W. S. 1893/94) vor²; es stimmt wenigstens inhaltlich mit sonstigen Angaben bei Herodian überein (Lentz I 502, 6). Daneben existiert aber in T noch eine mit ἄλλως eingeleitete Bemerkung. ἀττικόν ἐστὶν· οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνταυθί. Dieses wird eine allerdings sehr mangelhafte Verkürzung des vorherodianeischen Textes sein, wie er uns im

¹ Es steht freilich ausser Frage, dass auch der Kompilator des Viermännerbuches, trotzdem die Subscriptio das verschweigt, an einigen Stellen die καθολική direkt beigezogen hat (Auswahl bei Deecke l. l. p. 40). Einen unbedingten Beweis liefert Eustathios, der ein solches Zitat einmal unter dem Namen des Apion und Herodor vorlegt (Φ 232).

² Allen (Classical review 14 p. 15) zieht ebenfalls diese Stellen zur Ergänzung bei.

Papyrus entgegentritt (col. III 21), ohne dass es mir freilich gelänge, den genauen Wortlaut zu eruieren. Er liegt in der Richtung der Allenschen Ergänzung¹; auf keinen Fall kann die Ludwichsche Rekonstruktion richtig sein, denn sie widerspricht den Angaben des Paris. 2766. Der Sinn muss vielmehr gerade der entgegengesetzte sein: Herodian betont ἐνταῦθαι (βαρυνοεῖ, betont nicht auf der letzten Silbe); andere aber (die κείσο, nicht ἦσο geschrieben) leiten es von ἐνταυθί ab.

Am besten und auf ein ganzes Scholion ausgedehnt ist diese Erscheinung aber zu beobachten an dem sowohl im Papyrus als auch im Genav. ausführlich erhaltenen Scholion zu 363. Der Papyrus bietet (col. XVII 20):

Ἄρισταρχος καὶ

ἢ Καλλιστ[ρ]άτου σὺν τῷ ν κνίσην,
 ἴν' ἢ συδς] τὴν κνίσαν τήκων ὁμοί-
 ως τῷ κνίσην δ' ἐκ πεδίου ἀνε-
 μοι φέρον' κνίση δὲ οὐ μόνον ὁ ἐ-
 πίπλου]ς, ἀλλὰ πᾶν λίπος. τὰ κνί-
 ση δὲ οἰυδέποτε εἶρηκεν Ὅμηρος.
 κυρίως] δ' ἐστὶ μέλδιν, ὡς Δίδυ-
 μος, τ]ὰ μέλη ἔδειν. ὡμοίωσε δὲ
 τὴν μέ]ν ὑπὸ τῷ ὕδατι γῆν τῷ λέ-
 βητι, τ]ὸ δ' ὕδωρ τῷ λίπει. Κράτης
 δ' ἐν . δ]ιορθωτικῶν γραφομέ-
 νου με]λδομένου (im Papyrus μέλδον) φησὶ ἀντὶ τοῦ μελ-
 δομέ]νου διὰ τὸ τοὺς ἀρχαίους
 τῷ ο τ]ὸ υ μὴ προστιθέναι ἀγν[ο-

Diesem entspricht wiederum das zweite und kürzere Scholion in T: τὴν πιμελὴν τήκων· τινὲς δὲ οὐδετέρως ἤκουον τὰ κνίση. τινὲς δὲ 'μελδομένου', ἴν' ἢ συδς τηκομένου τὴν κνίσαν· μέλδιν δὲ κυρίως τὸ τὰ μέλη ἔδειν. Die Reihenfolge ist in den beiden letztgenannten Punkten gestört. Daneben haben wir ein ausführlicheres Scholion in B und T; in A ist ein Stück an das Aristoniceum angehängt, gehört aber nicht dazu, wie schon Friedländer gesehen hat. Es fängt ziemlich wie das andere an: σὺν τῷ ν Ἄρισταρχος κνίσην. τὸ δὲ μελδόμενος ἀντὶ τοῦ τήκων. Wahrscheinlich ist aber auch das schon Komamos von Naukratis wie im Genav.; er hat einfach das alte Scholion benutzt. Dann geht

¹ Ebenda p. 16.

es weiter: κνίσην δὲ πᾶν τὸ πιμελές. τινὲς δὲ οὐδετέρως ἤκουον 'τὰ κνίση'. Jetzt kommt die Störung; es wird wiederholt: καὶ τὸ μελδόμενος ἀντι-ἐνεργητικοῦ τοῦ μέλδων, ὃ ἐστὶ τήκων· ἄλλ' οὐδὲν usw. — leider lässt sich nicht herausbringen, woher diese Digression kommt, weil im Genav. dieser Abschnitt fehlt. Es folgt Hermogenes, der in einer nicht ganz klaren Weise im Genav. mit Peisistratos von Ephesos verbunden ist. (Vielleicht würde dieser über das οὐδετέρως handeln?) Wieder sieht man, wie der spätere das gelehrte Scholion (in diesem Falle Krates) benutzt hat. Daran schliesst sich wie im ursprünglichen Scholion: μέλδων δὲ κυρίως τὸ τὰ μέλη ἔδειν. Der Rest ist parallelenlos; ein Teil findet sich verkürzt im Gudianum wieder; ähnlich auch im alphabetischen Epimerismos bei Cramer, Anecd. Oxon. I 242. Dieses Material stammt stets aus später Zeit (ungefähr Choiroboskos).

Der Venetus A; Porphyrius.

Dass der Ven. A eine etwas ältere Form der BT-Scholien bringt, als sie in B und T enthalten ist, hätte man schon lange aus den bisherigen Quellen ersehen können; illustriert wird es nun auch durch ein allerdings nicht sehr einfaches Papyrusscholion, nämlich zu Vers 126/27, col. IV 4, zu ὑπαίξει. Der Papyrus ist zwar ganz schlecht erhalten, trotzdem sind im Groben die Ergänzungen der Editoren unzweifelhaft. Der Text lautet nach ihnen: καὶ Ἀρίσταρχος ὑπὸ¹ τὴν φρίκα αἴζει τῶν ἰχθύων τις κατὰ τὸ κύμα κόλυμβῶν, ὅς φάγοι ἂν τὸν Λυκάονος δημόν. πάντως γὰρ ἔδει τὸν μέλλοντα τοῦ ὑποφερομένου νεκροῦ ἀπτεσθαι ἰχθὺν ἄνω μετέωρον ὑπὸ τὴν φρίκα ἐλθεῖν; was folgt, ist nicht rekonstruierbar; es handelt sich aber, wie der wieder lesbare Schluss zeigt, darum, ob man ὡς oder ὅς zu lesen habe². Dann kehrt die Frage nach ὑπαίξει wieder. Diese neuen Bemerkungen sind natürlich anderer Herkunft als die ersten. Sie schliessen mit: Φιλητᾶς δὲ ὑπαλύξει . . . φησὶν ὅτι ἰχθύς ὁ φαγὼν τὸν Λυκάονος δημόν πιμελώδης γενόμενος τὸ κρύος φεύξεται. ἀγνοεῖ δὲ ὅτι τὸ διανεστηκὸς τῆς θαλάττης ἐπιπολῆς, οὐ τὸ κρύος φησὶν

¹ ὑπὸ ist gesichert durch Zeile 23, wie die Herausgeber feststellen.

² Auch davon finden sich Spuren in T und A: Ἀριστοφάνης: ὡς κε φάγησιν, und zwar in A im Anschluss an das BT-Scholion, d. h. an der gleichen Stelle wie der Papyrus es hat.

᾽Ομηρος φρίκα, ὡς δ' ὄθ' ὑπὸ φρικὸς βορεοῦ ἀναπάλλεται ἰχθύς¹ τῆς ἐπιτρεχούσης κατὰ τὴν θάλατταν πρὸ τῆς τοῦ χειμῶνος ἐμβολῆς. Was hat nun alles an diesem Scholion gezehrt? A, B, T bringen übereinstimmend folgendes: οὕτως αἱ ᾽Αριστάρχου: ᾽μέλαιναν φρικ' ἐπαῖξει², ἡ δὲ Χία ᾽μελαῖνη φριχ' ὑπαῖξει³. οὕτω δὲ αὐτὸ ᾽Αρίσταρχος ἐξηγήσατο: τῶν ἰχθύων τις κατὰ τὸ κύμα θρώσκων, ὃ ἐστὶ κολυμβῶν, ἐπὶ³ τὴν φρίκα αἶξει, ἵνα φάγη σε φερόμενον. δεῖ γὰρ τὸν μέλλοντα ἰχθὺν φερομένου τινὸς γεύεσθαι ἄνω μετέωρον ἐπὶ³ τὴν φρίκα τῆς θαλάσσης ἐλθεῖν. Hiermit hört A auf, in BT folgt eine Gesamtparaphrase, die auch bei Porphyrios *B, Zeile 22 vorkommt; daran schliesst sich an: Φιλητᾶς δὲ ἀρεσκόμενος τῆ ᾽υπαλύξει⁴ γραφῆ, ὡς ἐκεῖνος ὁ λιπανθεὶς ἰχθύς ὑπὸ τοῦ δημοῦ τὴν ψυχρασίαν ὑπαλύξει. In A findet sich ausserdem ein Aristoniceum mit Titel: πρὸς τὸ σημαίνόμενον und als *A ein Didymoscholion: Οὕτως ᾽Αρίσταρχος, ἄλλοι δὲ ὑπαλύξει. Es steht demnach ausser Frage, dass die Codices B und T eine falsche Tradition wiedergeben, während A bei sonst mit jenen übereinstimmendem Texte noch die richtige mit ὑπό hat. Das letztere liegt offenbar auch bei Eustathios vor, der allerdings an den betreffenden Stellen wie Porphyrios mit κατὰ umschreibt; es ist bei ihm (in A z. T. ja auch) sogar die gleiche Reihenfolge wie im Papyrus zu beobachten mit der Dazwischenstellung der Frage wegen des ὅς oder ὡς, auf welche erst die Polemik gegen Philetas folgt. Ebenso hat ὑπό nun auch Porphyrios (Vollauszug in *B usw.), der das BT-Scholion wörtlich übernommen hat⁴: οὕτως ἐξηγήσαντο καὶ οἱ ᾽Αριστάρχειον(!) λέγοντες: ὑπὸ τὴν φρίκα αἶξει τις τῶν ἰχθύων κατὰ τὸ κύμα κολυμβῶν, ὃς φάγοι ἄν τὸν Λυκάονος δημόν. πάντως γὰρ ἔδει τὸν μέλλοντα τοῦ ὑπερφερομένου νεκροῦ ἀπιεσθαι ἰχθὺν ἄνω μετέωρον ὑπὸ τὴν φρίκα ἐλθεῖν. Φιλητᾶς δὲ τῆ ὑπαλύξει γραφῆ συντιθέμενός φησιν ὅτι ὁ φαγὼν ἰχθύς τὸν Λυκάονος δημόν, πιμελώδης γενόμενος, τὸ κρύος ἐκφεύζεται. ἀγνοεῖ δὲ καὶ τοῦτο, ὅτι τὸ διανεστικὸς τῆς θαλάττης ἐπιπολῆς, οὐ τὸ κρύος φησὶν ᾽Ομηρος φρίκα. Zitat Ψ 692, τῆς ἐπιτρεχούσης κατὰ τὴν θάλατταν πρὸ τῆς τοῦ ἀνέμου ἐμβολῆς.

Was Porphyrios betrifft, so steht es ähnlich für ihn bei

¹ A ὑπαῖξει.

² ἡ δὲ bis ὑπαῖξει fehlt in A.

³ A ὑπό.

⁴ Scholia Graeca ed. Dindorf IV p. 259 unten.

Vers 155/56, einem, wie Wilamowitz feststellt¹, auf Ptolemaios Pindarion zurückgehenden Scholion, welches die Frage erörtert, warum Asteropaios nicht im Schiffskatalog vorkomme. Der Papyrus bringt zwei Lösungen, 1. in der Ausgabe des Euripides finde sich ein ihn erwähnender Vers in B, 2. auch andere Führer griechischer Kontingente sind im Schiffskatalog ausgelassen. Beide Lösungen sind nun auch in das verkürzte Porphyrianeum übergangen, das T, noch kürzer auch B zu Vers 140 bieten.

Sehr interessant ist für Porphyrios ferner der Vergleich des Scholion zu 252 mit einem Zetema, das in *B und dessen Parallelhandschriften zu Ω 315 erhalten ist über die Frage, was für eine Adlerart in Ω 315 genannt sei, unter Mitbehandlung von Φ 252. Dort wird wie hier von Zeile 30 an Aristoteles de anjm. hist. 618^b 25 ff. zitiert, im Weiteren ist dann das Scholion BT zu 252 verarbeitet, z. T. etwas zerrissen; nur die Begründung der Abweisung der aristotelischen Lesart μελανόστου = μέλανα ὄστᾶ ἔχοντος ist abweichend. Die Polemik gegen Aristarchs Lesart μέλανός του (= τινός) scheint auf Seleucus zu deuten². — Eine Schwierigkeit ergibt sich: D zu 252 stimmt im Wesentlichen mit unserm Scholion überein. Nach der Barnesiana lautet die Stelle: μέλανος ὄντος· εἶτα ἀπὸ ἄλλης ἀρχῆς τοῦ θηρητήρος (d. h. nach μέλανος ist eine Interpunktion zu setzen)· τινές δὲ μέλανός του ἦγουν μέλανός τινος. μελανόστου Ἀριστοτέλης συνθέτως, κατὰ βαρεῖαν τάσιν, ὡς Ὁρέστου. φησὶ γὰρ τοὺς ἀετοὺς μέλανα ὄστῆα ἔχειν· τινές δὲ γράφουσιν μελανόσσου, παρὰ τὸ μέλανας ὀφθαλμοὺς ἔχειν. Nun findet sich das eine: μελανόστου Ἀριστοτέλης συνθέτως, κατὰ βαρεῖαν τάσιν, ὡς Ὁρέστου auch bei Porphyrios und zwar belegt er es mit Demokrit. Offenbar ist zur Zeit des Porphyrios dieses einstmals ausführlichere Scholion bereits in BT hineinverarbeitet gewesen; in unsern BT-Texten erhielt sich diese Behauptung nur noch als die des Aristoteles. Dass dieses Scholion aber einstmals auch in BT ausführlicher war, speziell die Stelle zu μελανόστου, zeigt Porphyrios auch dadurch, dass er von den Befürwortern dieser Lesart schreibt: εὐθύνας πολλὰς διδῶσιν τοῖς τεχνικοῖς. Ähnlich scheint D

¹ Lesefrüchte, Hermes 35 p. 566.

² Im Ven. A steht nur Herodian, der Aristarchs Namen nicht nennt; die sonst Aristarch zugeschriebene Ansicht vertreten hier τινές (vgl. Lentz, Herodian I p. LXXXI).

(oder wahrscheinlich die gemeinsame Quelle) auch etwas hineinzuspielen in Vers 1, ohne dass es sich freilich näher untersuchen liesse.

Die Verkürzungsmethoden der BT-Klasse.

Das Papyrusscholion 290 ist besonders dadurch interessant, dass darin die oppositionelle Tätigkeit des Seleukos zu Tage tritt, wo unser T-Scholion schweigt; auch sind hier von ihm Städtehandschriften zitiert, deren Anführung ich sowieso dem Didymos abzunehmen geneigt bin. Ferner ist die Stelle noch dadurch wichtig, dass die Athetese von Vers 290 (natürlich nicht allein, aber wie weit?) bestätigt wird, die durch den Genav., der nur eine Diple anzunehmen scheint, unwahrscheinlich gemacht wurde. Von Aristarch wird es als merkwürdig empfunden, dass der Gott ἐγώ sagt, wo er doch in menschlicher Gestalt auftritt¹. Σέλευκος ἐν τῷ γ κατὰ τῶν Ἀριστάρχου σημείων ὅτι ἀνδράσιν ὡμοιωμένοι ὄμωσ κατὰ τὸ σιωπώμενον διὰ τῆς δεξιώσεως (= durch die Art ihrer Begrüßung) ἴχνη τοῦ θεοῦ εἶναι παρέχονται, ἐπεὶ πως εἰρήκασιν: Zitat Vers 289 καὶ ὑπὸ Διὸς δὲ κατὰ τὸ σιωπώμενον ἐπέμψθησαν· ἐν δὲ τῷ ε τῶν διορθωτικῶν ὁ αὐτὸς ἀθετεῖ σὺν τοῖς ἐξῆς β ὡς περισσοῦς, οὐκ εἶναι δὲ οὐδ' ἐν τῇ Κρητικῇ. Daraus wird nun in T (nur der zweite Teil der Angaben aus Seleukos wird gerettet): ἡμάρτηται, ὅτι τὸ ἑαυτοῦ ὄνομα οὐ προσέθηκε· κατὰ τὸ σιωπώμενον δὲ ἴσως ἐκελεύσθησαν. Dieses Scholion musste natürlich in seinem Wesen völlig unverstanden sein.

Ὅτι Scholien.

Schon längst sind Scholien in T bekannt mit der Einleitung ὅτι². Ein Einfluss des Viermännerbuches als solchen ist darin natürlich nicht zu sehen; aber die Frage ist doch an und für sich nicht lösbar, ob wir hier Aristonikos vor uns haben oder diese Form zufällig ist; hat doch schon Lehrs gesehen und Friedländer bestätigt³, dass ὅτι an und für sich kein untrügliches Beweismittel ist. Auch für die BT-Klasse könnten wir uns ὅτι-Scholien sehr gut denken, da Eustathios ja seinen BT-Codex mit Vorliebe mit ὅτι zitiert;

¹ Ähnlich im Pap. Oxyrh. 1086 die Frage nach Iris und Polites.

² Einige bei Deecke l. l. p. 51.

³ Lehrs, De Arist. st. H.³ p. 14 Anm. 2; Friedländer, Aristonikos, Praefatio.

andererseits hat der Genav. im Φ , falls dies nicht für seine Singularität anzusehen ist, eine lang nachhaltende Wirkung des unverarbeiteten Aristonikos gezeigt. Was lehrt uns der Papyrus? (Leider nichts sicheres. Es finden sich freilich ein paar Scholien mit $\delta\tau\iota$, aber nur ein einziges davon ist in sozusagen unveränderter Form in die Handschriften übergegangen, nämlich dasjenige zu Vers 353: $\delta\tau\iota$ $\kappa\epsilon\chi\omega\rho\iota\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma$. *AT bieten $\delta\tau\iota$ $\delta\iota\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\iota\lambda\epsilon$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\omega\upsilon\upsilon$. Es macht einem den Eindruck, als ob es Aristonikos wäre, der in seiner ursprünglichen Form auch in die BT-Klasse übergegangen ist. Vielleicht hat es sogar der Codex A (und sonst wie oft wohl noch?) auch hierher bezogen, da er abweichend vom Papyrus die gleiche Fassung wie T bietet. Das ganze Scholion ist übrigens nur eine Rückverweisung auf 203, wo Papyrus, A und T das Wort $\chi\omega\rho\iota\zeta\omega$ (für $\delta\iota\alpha\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$) verwenden; dieses scheint also das ursprüngliche Wort zu sein.

Gleich schwierig ist die Aufsuchung der Herkunft bei dem Scholion zu 249/50, wo ebenfalls eine deutlich aristonikische Bemerkung¹, freilich ohne $\delta\tau\iota$ im Papyrus und in T, ihre Parallelen in sämtlichen Handschriften hat. Zu $\pi\acute{o}\nu\omicron\iota\omicron$ wird im Papyrus unzweifelhaft sicher ergänzt: $\tau\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\upsilon$. $\text{Ἀριστοφάνης δὲ φόνοιο}$. A hat das ursprüngliche Aristonikosscholion: $\delta\tau\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\kappa\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\upsilon$, dann folgt nach allgemeiner Annahme Didymos: $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\pi\acute{o}\nu\omicron\iota\omicron$ $\alpha\iota$ $\text{Ἀριστάρχου διὰ τοῦ π. Ἀριστοφάνης φόνοιο, καὶ λόγον ἔχει, oder sollte das letztere vielleicht der Opponent der BT-Klasse sein, vielleicht Selenkos? T hat Ἀριστοφάνης φόνοιο, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος πόνοιο τού κατὰ τὸν πόλεμον ἔργου. Wo liegt hier das Primäre?$

Der Genavensis.

Auf das Wesen des Genavensis wirft eine Parallelsatzung der Scholien zu 195 einiges Licht. Die Frage wird daselbst diskutiert, ob 195 zu athetieren sei und die Verse

$\acute{\epsilon}\xi$ $\omicron\upsilon\pi\epsilon\rho$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\pi\omicron\tau\alpha\mu\omicron\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$

$\kappa\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ $\kappa\rho\eta\nu\alpha\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\phi\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha\tau\alpha$ $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}$ $\nu\alpha\iota\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$

nicht vielmehr vom Namen des Acheloos abhängen. Das Papyrusscholion enthält am Anfang das Bruchstück eines epischen Hexameters unbekannter Herkunft, der unsere Stelle nachahmt mit deutlicher Auslassung von 195. Dann folgt col. IX 3:

¹ Lehrs, De Arist. st. Hom.³ p. 73.

καὶ Μεγακλείδης δ' ἐν α' περὶ Ὀμήρου γράφει· ποῖον ρεῖθρον μείζον Ἀχελῷου, ἔξ οὐπερ πάντες ποταμοί; ὁ μέντοι γ' Ἀρίσταρχος Ὀμηρικὸν αὐτὸν ἀποφαίνει, τὰ γὰρ ρεύματα ἔξ Ὠκεανοῦ εἶναι. Σέλευκος δ' ἐν ε' Ἑρακλείας¹ usw. natürlich wieder in Opposition. Er legt Zitate vor, die offenbar Ozean und Acheloos einander gleichsetzen; daran schliesst sich weitere Polemik (natürlich des Seleukos) an mit ethnographischen Angaben und einem Ephoroszitat. Er will offenbar die Verse ἔξ οὐπερ usw. ebenfalls direkt von Ἀχελῷος abhängen lassen, den er mit dem Ozean identifiziert, beide kann er aber nicht brauchen². Wie ist es dem Scholion nun in seiner Entwicklung gegangen? Die Angabe des Ephoros findet sich in T verkürzt vor, angeknüpft an eine geographisch-mythologische Behandlung des Acheloos, eine Historia, die in ihrer ursprünglichen Form in D, d. h. in A*BD erhalten ist, auch Eustathios hat sie wörtlich; aus seiner BT-Quelle oder aus D? Seleukos tritt in T nur ganz verschwommen auf; immerhin ist er verstanden worden: τινὲς δὲ οὐ γράφουσιν τὸν στίχον θέλοντες ἔξ Ἀχελῷου ρεῖν· τὸν γὰρ αὐτὸν Ὠκεανῶ Ἀχελῷον εἶναι. Nun der Genavensis; dieser bringt folgende Anlesung: τοῦτον οὐ γράφει Μεγακλείδης· φησὶ γὰρ ἐν τῇ α' περὶ Ὀμήρου· ποῖον ρεῖθρον μείζον Ἀχελῷου, ἔξ οὐπερ πάντες ποταμοί; ὥστε παρέλιπον τὸν περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ. Daran schliessen sich interessante Angaben des Krates und eines Hippon an, die für Beibehaltung des Verses sprechen und eine solche generelle Verwendung des Namens Acheloos für unmöglich halten; dann zwei Aristonicea und ein Zitat aus Xenophanes. Alles das hat keine Spuren zurück gelassen in B, T, Eust.; ebenso wenig sieht man etwas davon im Papyrus. Vielleicht ist das Φ des Genav. doch ein wildes Schoss in der Scholienentwicklung. In einem anderen Falle 246/47 stimmt der Papyrus freilich wieder mit dem Genavensis (zu 256) überein, während sich in B, T, Eust. keine Spur eines Scholions findet. Auf alle Fälle gelten alle Beobachtungen dieser Art nur für die paar seltsamen Scholien im Φ.

¹ Der Irrtum dieser Verquickung von zitierendem Grammatiker mit dem zitierten Autor wurde erkannt von Wilamowitz, GGA. 1900 p. 42 und Rutherford, Class. rev. 14 p. 18.

² Wilamowitz irrt sich, wenn er Selenkos für einen Verfechter des Verses hält.

Oxyrhynchos Papyri VIII p. 77 ff. Nr. 1086 (Buch B).

Allgemeines.

Durch diesen vorchristlichen Scholienpapyrus fanden, wie nicht anders zu erwarten war, Aristonikos und Didymos die Hauptbestätigung, in erster Linie Aristonikos. Es erwies sich als sicher, dass er beinahe wörtlich die Bemerkungen Aristarchs übernommen hatte. Dass Scholien fehlen, ja dass auch die erhaltenen in A im Allgemeinen einen verkürzten Eindruck machen (vgl. im Einzelnen die Einleitung von Hunt), wird Niemanden erstaunen. Am besten zeigt die Übereinstimmung das grosse Scholion zu B 791, wo die Reihenfolge der Argumente für die Athetese jener Verse, neben vielen Gleichheiten im Einzelausdruck, dieselbe ist. Nur tritt in A (Aristonikos) noch ein weiteres Beweisstück hinzu: ἕθος τέ ἐστὶ τοῖς μεταμορφουμένοις θεοῖς κατὰ τὴν ἄφοδον τεκμήριον εἰς ἐπίγνωσιν, über dessen Qualität sich nichts sagen lässt. Wie sehr aber überhaupt unser Papyruskommentar mit der aristarcheischen Schule zusammenhängt, zeigt dann gerade die Ausdehnung dieser einen Bemerkung Aristarchs auf weitere Verse (798, 799, 800, 802) — so wird Aristarch in seinen Hypomnemata die Sache behandelt haben. Wir gehen deshalb kaum fehl, wenn wir auch alle andern Scholien seiner Einflussphäre zuschreiben; da er in seinen Anmerkungen natürlich auch die Angaben seiner Vorgänger anführte, so lassen sich Scholien mit verschiedenen Deutungen wie zB. κορυθαίολος 767 durchaus aus seinem Kreise heraus entstanden denken. Von aristarch-feindlicher Tendenz, wie in Oxyrh. 221, ist auch nicht die geringste Spur vorhanden. Bei dem wirklich aristarcheischen Charakter dieser Scholien ist es nun auch nicht erstaunlich, wenn gerade die exegetischen von ihnen sich nirgends mehr finden, sie vielmehr nur kurz hineingearbeitet erscheinen in die Scholien der BT-Klasse sowie in exegetische und kritische Bemerkungen der Vulgärscholien. Natürlich ist auf diese Weise viel interessantes Material verloren gegangen, wie die Bemerkung des Praxiphanes (763) und die Polemik Aristarchs dagegen und wie die Vermutungen über Homers Autopsie (811) in unserm kurzen Abschnitt. Nicht minder wahrscheinlich werden sich auch die Paraphrasen, die sich einzeln und in ganzen λόγοι (784) in reichem Masse vorfinden, auf

Aristarch zurückführen lassen, so dass eines der wertvollsten Resultate, die wir dem Papyrus verdanken, sein wird, dass wir jetzt neben den Säulen des Viermännerbuches noch ein zweites authentisches Zeugnis für Aristarch in Händen haben, nämlich die Worterklärungen, die uns in D und in der Psellosparaphrase vorliegen.

Die D-Scholien.

Kurz nacheinander musste der terminus ante quem für die Entstehung der D-Scholien zurückversetzt werden; Maass sah ihn im 10. Jahrhundert; die Payûm- und Achnûmpapyri¹, sowie der Strassburger Papyrus Reitzensteins² setzten ihn auf das ausgehende Altertum fest, jetzt rücken sie plötzlich vor Aristonikos und Didymos hinauf. Die Übereinstimmung mit D und der Bekkerschen Paraphrase lässt an der Zusammengehörigkeit keinen Zweifel aufkommen³. Einige der markantesten Beispiele mögen vorgelegt werden:

Zu 757 Pap.: εἰνοσίφυλλον = κινησίφυλλον. Bekker: κινησίφυλλον.

765 Pap.: ὄτριχας ὁμότριχας.

Schol. D: ὁμότριχας.

οἰέτας ἰσοτεῖς.

ἢ ἰσοτεῖς, ὁμήλικας.

Pap.: σταφύλη ἐπὶ νῶτον εἰσας [οὕτως ἴσας τοῖς νῶτ]οις ὥστε σταφύλη ἀφισούσθαι. Schol. D: οὕτως ἴσας καὶ ἀναλόγους τοῖς νῶτοις ὥσπερ στάθμη (Bekker: gleich, nur am Schluss ὑπὸ στάθμοις). Als Gegensatz sei B angeführt, das folgende Paraphrase bietet: τὸ δὲ ὄτριχας ἀντὶ τοῦ ὁμόχροας, οἰέτας ὁμήλικας, εἰσας τοῖς νῶτοις ὁμοίας.

Vers 781 paraphrasiert der Papyrus als ganzen so:

ἡ δὲ γῆ οὕτως ὑπέστενε, ὡς ὅτε περὶ τῷ Τυφῶει χωόμενος ὁ Ζεὺς ἐπλησεν αὐτήν. D hat ὑπέστενε, ἤχει. περὶ. μα-

¹ Vgl. Wilamowitz, Hermes 23 p. 142; Schimberg, Philoi. 49 p. 452.

² Hermes 35 (1900) p. 611.

³ Gegensätze schwererer Natur bietet nur die eine Stelle 780, die aber exegetischen Charakter an sich hat (Papyrus: τοῦτο δὲ δεῖ λαβεῖν πρὸς τὸ ἄνω τὸ ἴπποι θ' οἱ φορέσκον ἀμύμονα; D οἱ δὲ δὴ "Ελληνες, ebenso Bekker, Ven. B, Eust.). Kleinere Unterschiede liegen in den Präpositionen vor; die gleiche Erscheinung zeigt sich aber auch bei Nebeneinanderstellung von D und Bekker; D hat vor allem eine grosse Vorliebe für Composita (vgl. zB. 784. 806). Schwierige Erklärungen sind entsprechend dem Rückgang der griechischen Kenntnisse weggeblieben, wie zu 813, wo πολύσκαρθμος durch πολυσκάριστος erklärt wurde, später trat an dessen Stelle πολυκίνητος (Apoll. Soph. hat noch beides).

στίζη ὃ ἔστι κεραυνοῖς πλήττη. Bekker: ἡ δὲ γῆ ὑπέστενε καὶ ἤχει, ὡς ἂν ὀπόταν περὶ τῷ Τυφῶνι τὴν γῆν μαστίζοι.

Vers 784 Papyrus: ὡς ἄρα τῶν οὕτως τούτων· μέγα ἀντὶ τοῦ μεγάλως· στεναχίζετο ἀντὶ τοῦ ἔστενεν, τῷ παθητικῷ ἀντὶ τοῦ ἐνεργητικοῦ. Bekker: οὕτως δὲ ὑπὸ τοῖς ποσὶν τούτων ὑπέστενεν μεγάλως ἢ γῆ. Dem entspricht die Gesamtparaphrase im Papyrus: ὃ δὲ λόγος οὕτως· τούτων ὑπὸ τοῖς ποσὶν μεγάλως ἔστενεν ἢ γῆ.

790 Pap.: ἰσταμένη ἀντὶ τοῦ στάσα. Bekker: στάσα. Die Erklärungen von 802 und 805 (ἐπιτέλλομαι und σημαίνω) stimmen mit D überein. 805 paraphrasiert der Papyrus: τούτοις δὲ ἕκαστος ἐπιτασσέτω ὧν ἄρχει. Bekker: τούτοις ἕκαστος ἀνὴρ προσασσέτω ὧν ἄρχει. 806 Papyrus: τούτων δ' ἡγείσθω διατάξας ἕκαστος τοὺς πολίτας. D: τούτων ἀφηγείσθω διατάξας· πολίτας. Bekker: τούτων ἀφηγείσθω διατάξας τοὺς πολίτας.

Wo B eine Paraphrase bringt, weicht sie ab von dieser gemeinsamen. Auf alle Fälle findet auch die Hypothese Ludwicks¹, die Reitzenstein durch die Formulierung einiger seiner Scholien bewiesen fand, eine Bestätigung, dass nämlich schon im Altertum Paraphrasen Homers existiert haben, die mit unsern D-Scholien zusammengehören. Ja fast scheint es, als ob die Gesamtparaphrase von Anfang an neben der Worterklärung gestanden hätte, vielleicht wie in Vers 784. Ob diese Paraphrase identisch ist mit der Psellosparaphrase oder diese eine Neuschöpfung aus den D-Scholien, lässt sich freilich immer noch nicht sagen. Aber eine Frage halte ich jetzt schon für gelöst. Reitzenstein vermeinte in seinem Strassburger Papyrus zwei Reihen von Quellen zu haben, die er auch in der doppelten Übersetzung vieler D-Scholien wiederzufinden glaubte; aber erstens waren die zwei Reihen nur an einer verschwindend kleinen Stelle sichtbar; ferner stimmte das eine Mal die eine, das andere Mal die andere Reihe mit Bekker überein; auch von D verwendet Bekker bald die erste, bald die zweite Paraphrase, falls es zwei hat. Der Papyrus hat nun zwar nirgends zwei Fassungen, dafür aber schon Apoll. Soph. (zu ὄτριχας, zu εὐσκάρθμοιο); die aristarcheische Paraphrase scheint eben nicht selten verbessert oder dem Sprachgebrauch angepasst worden zu sein.

¹ Aristarchs hom. Textkritik II p. 516 f.

Noch viel enger ist aber der Zusammenhang der Wortparaphrasen mit denen im Lexikon des Apoll. Soph.; ja dieser erstreckt sich sogar ins Gebiet der Exegese hinein. Dadurch wird nicht nur der exemplifikatorische Wert des Papyrus gehoben, sondern auch der aristarcheische Charakter der Worterklärungen des Papyrus und damit der D-Scholien von anderer Seite her bewiesen, denn die nahen Beziehungen der Apolloniosdeutungen zur Schule Aristarchs, speziell zu Heliodor, sind längst bekannt¹. Die überzeugendsten Stellen mögen folgen: 757 Pap.: κινήσιφυλλον· [τοῦ γὰρ κινεῖσθαι πλήθει συνακολο]υθούντος βούλεται τὸ σύνδενδρον δηλοῦν. Apoll.: εἰνοσίφυλλον, κινήσιφυλλον. ὄρος δὲ εἰνοσίφυλλον τὸ σύνδενδρον θέλει σημαίνειν.

796 Papyrus: ἄκριτοι, ὃ ἐστὶν ἀχώριστοι. Apoll.: ἄκριτον· ἀδιαχώριστον (wo D hat ἀδιάκριτοι, πολλοί; Bekker ebenso).

Auf 807 geht Apoll. ἠγνόησεν· ἠπέιθησεν, auf Grund der aristarcheischen Erklärung der ganzen Stelle, die im Ven. A in dem Satze gipfelt: οὐ κείται δὲ συνήθως ἡμῖν τὸ ἠγνοῖησεν, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ οὐκ ἀπίθησεν. Ebenso seltsam ist für ein alphabetisches Lexikon die Notiz πᾶσαι ἐπὶ τοῦ ὄλαι, die mit Stellen in Zusammenhang steht wie 809.

Die Beziehungen zu B.

Ausserordentlich schmerzlich für uns ist das Fehlen von T und Genav. im Schiffskatalog. So sind wir ganz auf B angewiesen, die schlimm verkürzte Redaktion der BT-Scholien. Glücklicherweise tritt daneben Eustathios; für ihn kann dieser Zwang nur förderlich sein und für das Verständnis seiner Arbeitsweise. Untersuchenswert sind folgende Stellen:

765 die Worte σταφύλη ἐπὶ νῶτον εἰσίας geben Anlass zu folgendem Scholion im Papyrus: ὥστε σταφύλη² ἀφισοῦσθαι. σταφύλη δὲ ἐστὶν ὁ λαοξοικός διαβήτης, ὃς ἔχει ἐπ' αὐτοῦ σπάρτον καὶ ἐπ' ἄκρου τοῦ σπάρτου μολύβιον ἐξηρητημένον, ψ μετροῦσιν τὴν ἰσότητα. σταφύλην δὲ ἠνόμασεν, ἐπεὶ τὸ [μολύβιον ἐστὶν σταφίδι τρωκ]τῆ ὁμοιον. Dieses Scholion hat nun in B nicht den geringsten Widerhall; B (und A) sagen vielmehr: σταφύλη . . . ὃ ἐστὶ λαοξικῶ(?) διαβήτη, ὃς ἅμα πλάτος καὶ ὕψος μετρεῖ·

¹ Vgl. K. Forsman De Aristarcho lexicis Apolloniani fonte, Helsingfors 1883.

² Merkwürdigerweise sagt Eust. ähnlich: ὡς ἐὰν σταφύλη ἐξισώθησαν. Das muss Zufall sein.

ὁ δὲ διαβήτης μόνον πλάτος. D bietet wieder etwas anderes: σταφύλη γὰρ ἔστιν ὁ τεκτονικὸς διαβήτης· οἱ δὲ τὴν στάθμην λέγουσιν· ἔστι δὲ ἡ στάθμη σχοινίον λεπτὸν χριόμενον μίλτῳ ἢ μέλανι, ᾧ σημειούμενοι ἀπορθοῦσι τὰ ζύλα. Interessanter Weise hat Eustathios nun beide Formeln aufgenommen, zuerst im richtigen Zusammenhange, wie wir erwarten, die des Ven. B und zwar in einer besonders merkwürdigen Form, die uns zeigen soll, dass ihm (wir mussten es ja erwarten) auch die D-Scholien zur Verfügung standen. Nämlich 341, 26 liegt zuerst eine Bemerkung über den Akzent von σταφύλη vor, die genau dem (oben weggelassenen) Anfang des Scholions in B entspricht, daran schliesst an καὶ φασιν οἱ ἀκριβέστεροι (φασίν ist stets von den Scholien gesagt; aber was heisst ἀκριβέστεροι? man könnte an verschiedene Ansichten in der BT-Klasse denken, aber B gibt nur eine wieder) λαοκοϊκὸν . . . διαβήτην εἶναι, μὴ σταφύλην (im gewöhnlichen Sinne), ὅς ἄμα πλάτος καὶ ὕψος μετρεῖ, ὁ δὲ ἕτερος, φασί, διαβήτης μόνον πλάτος. . . . ῥηθήσεται δὲ περὶ ταύτης καὶ μετ' ὀλίγα. Das findet sodann statt bei Behandlung von 767; am Anfang haben wir wieder die παλαιοὶ d. h. BT zitiert¹, parallel einem Zitat in B: διαφέρουσιν γὰρ ἀλλήλων ἵπποι ἡλικία, χροιά, μέγεθαι, γένει, δυνάμει (soweit wie in B), ὧν ἡλικίαν μὲν δηλοῖ τὸ οἰέτεας, χροίαν δὲ τὸ ὄτριχας, μέγεθος δὲ τὸ σταφύλη ἴσας (dies ist nur eine Erweiterung von B), ὅπερ τινές οὐ διαβήτην τὸν ἀνωτέρω ῥηθέντα ἐνόησαν, ἀλλὰ στάθμην, ἣτις φασίν ἔστι σχοινίον λεπτὸν χριόμενον μίλτῳ ἢ μέλανι, ᾧ συνηγούμενοι ἀπορθοῦσι τὰ ζύλα, also genau das D-Scholion und zwar, wie man den Eindruck gewinnt, von Eustathios eingefügt, womit der Ausdruck οἱ ἀκριβέστεροι oben seine Erklärung fände als Bezeichnung für den wissenschaftlichen Kommentar, d. h. also die BT-Klasse.

Ebenso kompliziert liegt die Frage für 767 zu (ἵππους) φόβον Ἄρης φορεούσας. Hier lohnt es sich wieder den Papyrus beizuziehen, da er irgend eine nicht greifbare Verwandtschaft mit den spätern Formulierungen aufweist: τὸ σημεῖον πρὸς τὸν φόβον, ὅτι τὴν τοῦ Ἄρεως φυγὴν σημαίνει², τοῦτ' ἔστιν τὴν ἐκ τοῦ πολέμου φυγὴν ὑπομένουσας; andere aber denken an Brandmale auf der Stirne. Es sind Stuten:

¹ 342, 8 οἱ αὐτοὶ zurückbezogen auf 342, 3.

² Bekannt aristarcheisch, vgl. Lehrs, De Arist. st. hom.³ p. 75.

οἱ γὰρ ἄρσενες . . . , αἱ δὲ θήλειαι οὐδὲν τούτων ποιούσιν. ἔτι δὲ [κατὰ πόλεμον καὶ ἐν τῷ] φυγεῖν χρησιμεύουσιν, ὅθεν καὶ ἐπὶ τῶν τοῦ Αἰνεΐα φησὶν· Τρώιοι ἵπποι ἐπιστάμενοι πεδίοιο κραϊπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διώκεμεν ἠδὲ φέβεσθαι Was gibt nun B?

Τὸ δόρυ ἢ τὸ ἐκ σιδήρου καυτήρα 1. u. 2.

οἱ δὲ μὴ φοβουμένας ὡς λύπην φέρειν τὸ μὴ λυπεῖσθαι 3.

οἱ δὲ ἀπτοήτως φευγούσας 4, ἄμεινον δέ, ὡς ἐπιστάμενοι πεδίοιο. ἐπειδὴ δὲ ἱκανὸν πρὸς νίκην τὸ ἵππικόν, καὶ θηλείας ἤγαγον, τοῦτο μὲν ἀφθονίας τοῦ γένους ἔνεκα, ὅπως τε οἱ ἄρσενες ρυθμίζοντο μὴ-ἔξοιστροῦσθαι . . . διὰ τε τὸ μὴ χρεμετίζειν ἐν τοῖς λόχοις 5. Überall steht ein wenig vom Papyrus drin, ἐκ σιδήρου καυτήρα (2) versteht man erst jetzt ganz, seitdem der Papyrus die gleiche Notiz ausführlicher bringt. Punkt 5 mit dem Zitat entspricht offenbar, zum Unverständlichen verkürzt, dem Schlusse des Papyrusscholions. Ebenso steht in der Frage der Stuten einiges von dem im Papyrus Angedeuteten. Ein weiterer Vergleich des Scholions in B, nämlich mit Eustathios, zeigt nun aber, wie sehr in B die ursprüngliche Reihenfolge bei dem Verkürzungsverfahren seines Schreibers gelitten hat, 342, 3: οἱ δὲ παλαιοὶ ἐνταῦθα φασὶν ὅτι es folgt B von ἐπειδὴ ἱκανόν an; daran schliesst sich die oben behandelte Stelle (entsprechend Scholion zu 765 in B)¹, dann folgt: ἀλλαχοῦ μὲν γὰρ ἵππων ἀρετὴν ἐκτιθέμενος δεξιὸς εἶπεν εἶναι διώκειν καὶ αὐθις ἐν καιρῷ φέβεσθαι ἤτοι φεύγειν, ἀταράχως δηλαδή (= 5 in B); dass dieses ἀταράχως δηλαδή nur eine dumme Erweiterung des Eustathios, nicht ein Hinweis auf eine ursprüngliche Verbindung mit Punkt 4 ist, zeigt sich sogleich Zeile 22, wo die übrigen Deutungen folgen und zwar zuerst 4: τινὲς δὲ . . . εἶπον ἀντὶ τοῦ ἀπτοήτως φευγούσας; dann kommen 3, 2, 1. Im Grossen Umstellungen, im Kleinen aber ein, wie es scheint, bewusstes vollständiges Vonhintenanfangen, eine Eigenart des B-Schreibers, die sich leicht auch an andern Orten beobachten lässt.

Interessant für B ist noch die Stellung zu der aristarcheischen Athetese von 791. Sie wird weder in B (in 796 wäre die Gelegenheit da²), noch bei Eust. eines Wortes ge-

¹ In den wenigen BT-Scholien hier hat der Ven. A die gleiche Reihenfolge wie Eust.

² Die Einschlebung eines οὐ in B 796 ist unumgänglich.

würdigt; ja nicht einmal eine rechte Verteidigung, wie von BT zu erwarten wäre, findet sich; es wird nur die Frage ventilirt, warum nicht Polites selbst, sondern Iris als Polites erscheine. Nur in den moralischen Bedenken, die dabei als gelöst hingestellt werden, ist eine Spur vorhanden, wenn es heisst bei Eust. zu 796: ἴσως διὰ τοῦτο οὐ τὸν Πολίτην αὐτὸν ἐκείνον ὁ ποιητὴς ἱστορεῖ ταῦτα λέγοντα, ἵνα μὴ εἰς πατέρα παροινῆ, τὴν δὲ Ἴριν ταῦτα λέγειν φησίν, ἥτις ὡς θεῖον πρόσωπον οὐκ ἔχει μέμψιν. BT nimmt, wie immer, nur auf die Wirkung auf den Leser und dessen moralisches Empfinden Rücksicht, während Aristarch die Situation als solche moralisch wertet.

Zürich.

Ernst Hovwald.